



United Nations Framework Convention on Climate Change

Inhalt

- Editorial S. 1
- COP 24 S. 2
- RE(H)STRAIN S. 4
- Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks in Deutschland S. 7
- Meldungen S. 9
- Literatur S. 10
- Veranstaltungen..... S. 12
- Young Professionals S. 14
- Impressum S. 16

Sehr geehrte Kolleg_innen, vom 2. bis 14. Dezember 2018 kamen im polnischen Katowice rund 22.000 Vertreter_innen aus Politik, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft zur 24. Klimakonferenz der Vereinten Nationen (englisch United Nations Framework Convention on Climate Change, 24th Conference of the Parties, kurz COP 24) zusammen. Zwei Dinge standen bei den Verhandlungen im Vordergrund und wurden als große Fortschritte zu den vergangenen Klimakonferenzen gewertet¹: Zum einen wurde das „Regelbuch von Kattowitz“ von der Staatengemeinschaft verabschiedet. Dieses enthält Details zur Umsetzung des Pariser

Klimaabkommens das 2015 verabschiedet wurde und legt nationale Klimabeiträge fest. Auf über 100 Seiten wurden für alle Staaten verbindliche Transparenzstandards gesetzt. Zum anderen bildete der sogenannte Talanoa-Dialog eine wichtige Diskussionsplattform, bei dem die Staaten Bilanz zu den Emissionsminderungen seit 2015 zogen² und weitere Möglichkeiten zur Erreichung der nationalen Klimaziele diskutierten³. Drei Jahre nach dem Pariser Klimaabkommen wurde deutlich, dass die Ziele der einzelnen Staaten „nicht ausreichen, um die Erderwärmung auf deutlich unter 2°C und möglichst auf 1,5°C zu begrenzen.“⁴

¹ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2018. COP24. <https://www.bmu.de/cop24/>

² Auswärtiges Amt 2018. Erfolgreicher Abschluss der „COP24“ in Kattowitz. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/klima/cop-24-kattowitz/2171152>

³ Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit 2018. COP24. <https://www.bmu.de/cop24/>

⁴ Auswärtiges Amt 2018. Erfolgreicher Abschluss der „COP24“ in Kattowitz. <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/themen/klima/cop-24-kattowitz/2171152>

Unser Vorstandsmitglied Reimund Schwarze erläutert seinen Eindruck von der COP24.

Das „Regelwerk von Katowice“ kann sich sehen lassen

Reimund Schwarze, Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung - UFZ

Erfolg oder Enttäuschung, die Meinungen zur Klimakonferenz COP24 in Katowice gehen weit auseinander. Tatsächlich gibt es Licht und Schatten. Das Gesamtergebnis kann sich sehen lassen, aber die Findung von Konsenslösungen wird in der Zukunft schwieriger werden.

In Katowice musste ein Regelwerk verabschiedet werden, das mit den Versprechen von Paris Ernst macht und den Vertragsstaaten einen klaren Verhaltenskatalog ab 2020 gibt. Im Klimaabkommen von Paris verpflichteten sich 192 Staaten national festgelegte, freiwillige Beiträge zum weltweiten Klimaschutz, zur Klimaanpassung und zur Klimafinanzierung, sog. National Determined Contributions (NDCs), zu liefern. Aber was ist ein NDC? Was muss darin aufgeführt werden, welche Auslassungen müssen gekennzeichnet werden? Wie lange bindet ein NDC? Und vor allem: was passiert bei Nichteinhaltung der freiwilligen Zusagen? Ohne Klärung dieser Fragen bliebe das Paris-Abkommen ein leeres Versprechen.

Nach Katowice steht fest, ein NDC muss in Zukunft ein definiertes Basisjahr und einen klaren Berichtszeitraum haben. Alle zwei bis drei Jahre müssen Fortschrittsberichte zu den NDCs beim Klimasekretariat eingereicht werden, die durch ein unabhängiges Expert_innengremium geprüft werden. Grundlage des Berichtswesens sind die Handreichungen des Weltklimarats (IPCC). Auslassungen wurden auf Geringfügigkeiten beschränkt, die einzeln ausgewiesen werden müssen. Geringfügig sind Emissionen, wenn sie nicht mehr als 0,05% - 0,1% der nationalen Einträge umfassen. Deren Summe darf nicht 5% (bei Industrieländern) bzw. 15% (bei Schwellenländern) überschreiten. Industrieländer müssen darüber hinaus verpflichtend über ihre Finanzierungshilfen für Entwicklungsländer berichten. Sie müssen nachweisen, dass diese Hilfen „neu und zusätzlich“ sind, so dass

dies von einem unabhängigen Expert_innengremium überprüft werden kann. Die Subventionsanteile sind transparent von den (zurückzahlbaren) Kreditanteilen der Finanzhilfen zu trennen. Diese stringenter Regeln gelten abgestuft für Industrie- und Entwicklungsländer, solange sie nicht zu den am wenigsten entwickelten Ländern (LDCs) zählen. China hat damit das Ende der Zweiteilung der Welt in Industrie- und Entwicklungsländer akzeptiert, die mit dem Übereinkommen von Paris überwunden werden sollte.

Was bei Verletzung dieser NDC-Regeln passiert, bleibt allerdings im Unklaren. Sanktionen sind nirgendwo im Dokument genannt. Ganz im Gegenteil wird wiederkehrend im Regelwerk erklärt, dass die Institutionen des Transparenzmechanismus „weder als Vollzugs- noch als Streitschlichtungsmechanismen wirken sollen, weder Strafen noch Sanktionen auferlegen dürfen, sondern uneingeschränkt die nationale Souveränität beachten müssen.“ Wie kann damit das Paris-Abkommen wirksam umgesetzt werden?

Die politikwissenschaftliche Literatur bezeichnet was bleibt als „Naming and Shaming“. Das heißt: bei Regelverletzungen werden die verantwortlichen Staaten „benannt“ und mit dem Hinweis auf den Regelverstoß im Kreis der Staatengemeinschaft „beschämt“. Dieses „Naming and Shaming“ ist unausgesprochen immer zulässig bei den Zusammenkünften der UN und wirksam, wie die Erfahrungen anderer internationaler Abkommen zeigen. Im Regelwerk für das Paris-Abkommen finden sich allerdings daneben noch zusätzliche „versteckte“ Sanktionen. Ein Beispiel sind konkret benannte Voraussetzungen, die erfüllt sein müssen, damit Länder am internationalen Emissionshandel des Abkommens teilnehmen dürfen. Mit dem Ausschluss von der Möglichkeit zum Emissionshandel werden Staaten, die nicht regelgetreu handeln, ökonomisch bestraft. Das Prinzip ist also der „Entzug der Karotte“ als Belohnung, nicht der „strafende Stock“.

Bedauernd ist nur, dass gerade dieser im Regelwerk angelegte Anreizmechanismus bei COP24 scheiterte und die Beschlüsse zu den Marktmechanismen des Paris-Abkommens auf die Folgekonferenz (COP25) in Santiago de Chile in 2019 vertagt wurden. Das lag hauptsächlich an Brasilien, das jetzt in rechtspopulistischen Händen ist. Schon zum Auftakt von COP24 sorgten die Ankündigun-

gen des gewählten Präsidenten Jair Bolsonaro, die Regenwaldrodung in Brasilien weitgehend wieder freizugeben, für Irritationen im Verhandlungsprozess. Zum Abschluss drohte Brasilien gar, jedwede Beschränkung zur Nutzung von Wäldern als CO₂-Senken im Rahmen der Marktmechanismen zu torpedieren, was schließlich zur Vertagung der Konferenz in diesem Komplex führte.

Das Regelbuch von Katowice ist also ein hart erzwungener Kompromiss. Dass die Blockadehaltung Brasiliens am Ende nicht zu einer Aufweichung der Regeln geführt hat, kann man als ein Bekenntnis der Staatengemeinschaft zum Paris-Abkommen werten. Ein Grund zum Feiern also! Doch der zunehmende Gegenwind stimmt nachdenklich, was die Zukunft internationaler Klimaverhandlungen angeht:

Zunächst die reichen Ölländer. Sie intervenierten bei der scheinbar belanglosen Förmlichkeit, ob der Sonderbericht des Weltklimarats von 2018 zum 1,5 Grad-Ziel "begrüßt" oder nur "zur Kenntnis genommen" werden solle. Dahinter steht die handfeste Angst insbesondere Saudi-Arabiens, dass die Welt auf der Grundlage des IPCC-Sonderberichts die Treibhausgasemissionen bis 2030 halbieren und die Ölländer daher mit einer Halbierung der Nachfrage nach ihren Produkten rechnen müssten. Dass sich da die Begeisterung der saudischen und kuwaitischen Delegationen in Grenzen hielt, ist klar.

Sie erhielten aber Unterstützung für ihre Position bei Russland und den USA. Offenbar aus dem Stand bildete sich eine Anti-Koalition gegen die Empfehlungen des IPCC, aufbauend auf äußerst unterschiedlichen Interessen. Denn Russland wollte in Katowice nicht Kohle und Erdöl verteidigen, sondern sein Erdgas als grüne Energiequelle in Szene setzen. Und die USA haben sich zwar aus dem Paris-Abkommen verabschiedet. Sie wollten mit ihrer Anti-Haltung nur jede zwischenstaatliche Haftung für Klimaschäden während der Kündigungsfrist bis Ende 2020 ausschließen.

Unwahrscheinlich, dass das vorher abgesprochen war; dennoch könnte aus der taktischen Anti-Koalition in Katowice eine strategische Anti-Koalition in der Zukunft erwachsen. Denn die Gegner einer ambitionierten Klimapolitik traten deutlicher und offensiver als je zuvor auf.

Das gilt auch für das Gastgeberland Polen. Das

klare Bekenntnis des polnischen Präsidenten Duda, an der Kohle bis zur letzten Tonne festzuhalten, wurde anfänglich nur mit Befremden von der anwesenden Weltöffentlichkeit aufgenommen. Danach kam die Ankündigung beim „high-level-segment“ eines seit langem betriebenen Programms zur Umrüstung von Bussen auf elektrische Antriebe als Zusatzanstrengung Polens auf dem Weg nach 2020, die mit wenig Applaus bedacht wurde. Schließlich die „Schlesische Erklärung zum gerechten Wandel“, in der es (in freier Übersetzung) heißt: „Die Rücksichtnahme auf die sozialen Aspekte des Übergangs zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaft ist entscheidend, um die Unterstützung der Gesellschaft für die stattfindenden Veränderungen zu gewinnen. Staatliche Maßnahmen zur Emissionsminderung werden sonst auf soziale Widerstände stoßen und bergen erhebliche politische Risiken für die Regierungen, die sie umsetzen.“

Unscheinbar als „nationale Initiative“ durch 45 Staatenvertreter_innen per Akklamation angenommen, endet sie in einer Wegweisung von großer Bedeutung: „Die Annahme der Schlesischen Erklärung zum gerechten Wandel auf dem Klimagipfel von Katowice wird diesem Gesichtspunkt zusätzliches politisches Gewicht geben. Es ist ein Schritt in Richtung einer durchgängigen Berücksichtigung dieses Themas in der globalen Klimapolitik.“ Was anfänglich also nur Irritation hervorrief, führte mit der Aufnahme der „Schlesischen Erklärung zum gerechten Wandel“ in das „Katowice-Paket“ zu einer strategischen Verankerung der Forderung des Lastenausgleichs für Kohleausstiegsländer in den internationalen Klimaverhandlungen. Das wirft Schatten voraus.

Bei diesem zunehmenden Gegenwind dürfte die Gangart von Klimaverhandlungen in Zukunft schwieriger werden. Umso wichtiger sind jetzt die Beschlüsse des „Regelwerks von Katowice“.

Kontakt:

Prof. Dr. Reimund Schwarze

Helmholtz Zentrum für Umweltforschung - UFZ

Telefon: +49 (0) 341 / 2 35 16 07

E-Mail: reimund.schwarze@ufz.de

Internet: <http://www.ufz.de>

Resilienz und RE(H)STRAIN

„Wie man die Krise besser meistert ...?“



Der Brand des ICE (Quelle: SWR 2018)

Wenn man im Internet stöbert, so findet man oft unter dem Suchbegriff „Resilienz“ (lat. *resilire* ‚zurückspringen‘, ‚abprallen‘) Einträge wie „wie man die Krise besser meistert?“ oder „wie man sich auf eine kritische Situation besser vorbereitet?“. Aus diesem Grund ist es naheliegend, dass auch das DKKV als Deutsches Komitee für Katastrophenvorsorge einen starken Bezug zu Resilienz-Fragestellungen besitzt. In der Vergangenheit griffen einzelne Vorhaben und Forschungsprojekte immer wieder dieses Thema auf, auch wenn der Begriff dabei nicht immer explizit genannt wurde. Als Beispiel lässt sich hier das ESPREsSO Projekt nennen.

DKKV-Vorstandsmitglied Prof. Dr. Stefan Pickl leitete das deutsch-französische Forschungsprojekt RE(H)STRAIN (Resilience of the Franco-German High Speed Train Network), in dessen Zentrum die Resilienz des deutsch-französischen Hochgeschwindigkeitsnetzes im Bahnverkehr stand. Im Rahmen des RE(H)STRAIN-Projektes, das von der Universität der Bundeswehr (UBw) München koordiniert wurde, wurde während der Untersuchungen ein integratives Vorgehen gewählt, sowie immer wieder der Bezug zu bisherigen Arbeiten, Ansätzen und Erfahrungen des DKKV hergestellt. Es wurden insgesamt mehr als 60 Zwischenfall-Szenarien entwickelt und untersucht, von denen manche auch die Möglichkeit eines Tunnelbrandes berücksichtigten. Wie sensitiv das Hochgeschwindigkeitsverkehrsnetz ist, wurde erneut durch den Brand am 12. Oktober 2018 an einem ICE deutlich:

Zwischen Köln und München kam es bei Dierdorf aufgrund eines technischen Defekts zu einem Feuer an Bord eines ICEs. Fünf der rund 500 Passagiere wurden leicht verletzt. Die Schnellstrecke als auch die parallel-laufende Autobahn mussten zwischenzeitlich komplett gesperrt werden.

Der dargestellte Zwischenfall konnte vor allem deswegen so souverän gemeistert werden, da im Zug ein Bundespolizist gemeinsam mit dem Bahnpersonal optimal und vorbildlich eine Evakuierung einleitete. In den Medien wurde einhellig berichtet, dass die Evakuierung ruhig und geordnet vonstattenging: Die Fluchtwege wurden optimal gewählt, doch kam es auch darauf an, psychologische Aspekte und gruppenspezifische Erkenntnisse bei dieser speziellen Situation zu berücksichtigen. Gleichzeitig hätte die Situation wahrscheinlich an einer anderen Stelle weitaus kritischer verlaufen können, wenn die Unfallstelle in einem Tunnel gelegen hätte.

Da unsere Verkehrssysteme und Transportverbindungen immer komplexer werden, kann zukünftig die Stärkung der Resilienz als eine der Kernherausforderungen unserer Gesellschaft, aber auch des DKKV angesehen werden. Gleichzeitig stellen sich die Fragen, wie die Widerstandsfähigkeit eines komplexen Systems erhöht werden kann und vor allem, wie Systeme im Rahmen eines optimalen Designs und einer optimalen Architektur ausgelegt werden können und sollten, damit sie möglichst resilient reagieren, und beispielsweise Extremsituationen wie Überflutungen, Dürre-

situationen oder auch Erdbeben ohne nachhaltige Beeinträchtigungen überstanden werden und "eher abprallen".

Frühwarnanalysen und Datenmanagementsysteme

In diesem Kontext kommt den Erkenntnissen von Frühwarnanalysen, simulationsbasierten Untersuchungen, der Etablierung von Datenmanagementsystemen (Data Hubs) und service-orientierten Architekturen (SOA) eine besondere Bedeutung zu. Dabei wird neben einer starken ingenieurwissenschaftliche Expertise auch häufig ein holistischer Zugang gewählt, der auch menschliche (Inter-)aktionen berücksichtigt, wie auch in der obigen Evakuierungssituation veranschaulicht wurde.

Komplexe Wirkzusammenhänge und Agentenbasierte Simulation

Bei der Analyse des Hochgeschwindigkeitsnetzes wurde im Projektverlauf insbesondere der Anwendung von speziellen „Graph Measures“ eine besondere Bedeutung beigemessen. Dies bezeichnet übergeordnete Maße, die das Schienennetz erfassen und bewerten. Man bildet dabei komplexe Wirkzusammenhänge als Graphen ab und untersucht anschließend die Funktionalität und Kritikalität von Kanten und Knoten. Teilweise werden die Knoten wiederum auch als handelnde Agenten aufgefasst, von denen spezielle Entscheidungen ausgehen: Welche Knoten sind nun sensibler als andere, welche Kanten weisen kritische Kapazitäten auf und wie wirkt sich das Ausfallen einzelner Knoten auf das Gesamtsystem aus? Interessant ist es vor allem, Netze zu planen, das heißt, Knoten und Kanten so hinzuzufügen, dass die Stabilität dabei optimal erhöht wird. Ein solches Vorgehen wurde vor allem wurde u.a. bereits zur Weiterentwicklung des Metronetzes in Singapur genutzt. Jedoch ist auch zu beachten, dass Eingriffe in ein komplexes System auch zu unerwarteten bzw. nicht vorhersagbaren Resultaten führen können.

Das Braess-Paradoxon oder auch „Umleitungsparadoxon“ beschreibt, dass durch den Bau einer weiteren Umgehungsstraße sich bei gleichbleibendem Verkehrsaufkommen die Fahrtdauer für alle Verkehrsteilnehmer_innen sogar erhöhen kann. Dabei wird von der Annahme ausgegangen, dass jede_r Teilnehmer_in die Route so wählt, dass

es für ihn/sie keine andere Möglichkeit mit kürzerer Fahrtzeit gibt. Der_die Verkehrsteilnehmer_in verhält sich optimal, trägt aber gerade dadurch dazu bei, dass das Gesamtsystem nicht optimal reagiert bzw. nicht mehr optimal reagieren kann. Gerade im Bereich von sicherheitsrelevanten Anlagen und Systemen treten durch eine Erhöhung der Sicherheit oft direkt technische und persönliche Einschränkungen auf, welche nicht unmittelbar vorhersehbar sind.

„Resilienz ist die Kunst, relative Sicherheit zu bieten, ohne absolute Kontrolle zu etablieren und gleichzeitig alle technischen Innovationen optimal zu integrieren.“ Stefan Pickl

Es liegt nahe, die im Rahmen des Projektes gewonnenen Erkenntnisse auf andere Bereiche zu übertragen. Beispielsweise können ähnliche Konzepte auf die Resilienz-Untersuchungen von komplexen Lieferketten angewendet werden. Aber auch die Organisation von Rettungsketten kann unter speziellen Resilienz-Gesichtspunkten betrachtet werden. Hierbei ist beispielsweise die Frage interessant, wie Rettungsketten ausgelegt werden können, wenn man davon ausgeht, dass die Rettungsoperation durch Witterung und Umgebungseinflüssen noch weiter beeinträchtigt werden.

In Kooperation mit dem LOGISTIKUM an der FH Steyr sowie mit dem TLI („The Logistics Institute“) an der NU Singapur ist es im Rahmen einer geplanten Sommerschule 2019 vorgesehen, die obigen Erkenntnisse in einem Planspiel auf spezielle Szenarien in Indonesien zu übertragen. Hierbei werden begleitend Management Cockpits zur Entscheidungsfindung eingesetzt.

Der Autor interessiert sich im Rahmen des DKKV besonders für die Bereiche „Kritische Infrastrukturen“ sowie „Intelligente Risikomanagementsysteme“.

Weiterführende Informationen zum Projekt

RE(H)STRAIN:

Die Projektlaufzeit erstreckte sich von Oktober 2015 bis Januar 2018. Das interdisziplinäre Projekt wurde auf deutscher Seite vom BMBF und auf französischer Seite von der Agence Nationale de la Recherche gefördert. Verbundpartner innerhalb Deutschlands waren die Universität der Bundeswehr München, die Hochschule Bonn-Rhein-Sieg, die Technische Hochschule Köln, die HBI Haerter GmbH, die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung und das Fraunhofer-Institut für Kommunikation, Informationsverarbeitung und Ergonomie.

https://www.sifo.de/files/Projektumriss_REHSTRAIN

Bei Fragen zum Projekt RE(H)STRAIN können Sie sich an Prof. Dr. Stefan Pickl wenden:

Telefon: 0 89 / 60 04 24 00

Fax: 0 89 / 60 04 35 61

E-Mail: stefan.pickl@unibw.de

Internet: <http://www.unibw.de/stefan.pickl>

Die Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks in Deutschland

Durch die Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks für Katastrophenvorsorge der Vereinten Nationen wollen Staaten die Auswirkungen von Katastrophen weltweit bis zum Jahr 2030 substantiell verringern. Ziel ist es, bestehende Risiken und Vulnerabilitäten zu reduzieren, neue Katastrophenrisiken zu verhindern und die Resilienz der Bevölkerung gegenüber natürlichen oder vom Menschen verursachten Gefahren zu stärken.

In Deutschland steuert eine Interministerielle Arbeitsgruppe die Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks. Diese besteht aus dem Auswärtigen Amt (AA), den Bundesministerien des Innern, für Bau und Heimat (BMI), für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMU) und für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) sowie ausgewählten nachgeordneten Behörden bzw. Organisationen. Dazu zählen das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK), das Deutsche Rote Kreuz (DRK) und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ). Die Interministerielle Arbeitsgruppe zum Sendai-Prozess verbindet damit Kompetenzen in der Katastrophenvorsorge, -bewältigung und -nachsorge mit der Anpassung an die Auswirkungen des Klimawandels.

Für die Koordinierung und fachliche Unterstützung in der Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks wurde im November 2017 eine Nationale Kontaktstelle (NKS) beim BBK eingerichtet. Die NKS ist primärer Ansprechpartner in Deutschland für Belange, die das Sendai-Rahmenwerk betreffen. Die NKS verfolgt drei wesentliche Meilensteine auf dem Weg zur Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks in Deutschland: die Entwicklung einer nationalen Umsetzungsstrategie bis 2020, die Weiterentwicklung einer Nationalen Plattform und die Erarbeitung eines Monitoring-Ansatzes.

Auf dem Weg zur nationalen Umsetzungsstrategie

Die Zielsetzungen, Leitlinien und Handlungsprioritäten des Sendai-Rahmenwerks geben eine strategische Richtung für die Umsetzung vor. In Form einer Umsetzungsstrategie sollen diese in nationale Empfehlungen und Maßnahmen für den deutschen Kontext übertragen werden. Hierfür hat die NKS in Zusammenarbeit mit dem BBK in einem

ersten Schritt erfasst, welche Bereiche des Sendai-Rahmenwerks bereits auf Bundesebene etabliert sind und umgesetzt werden. Die Ergebnisse dieser Erfassung sind 2018 in den Bericht zur Bewertung der Risikomanagementfähigkeiten im Rahmen des Katastrophenschutzverfahrens der Europäischen Union eingeflossen. Darüber hinaus hatte die Fachöffentlichkeit während der [Fachtagung Katastrophenvorsorge 2018](#) Gelegenheit, aus ihrer Sicht Herausforderungen, Chancen und notwendige Maßnahmen zu identifizieren und in den Prozess miteinfließen zu lassen. Derzeit erarbeitet die NKS einen ersten Entwurf der Umsetzungsstrategie. In Konsultation und Abstimmung mit allen beteiligten Bundesressorts sowie den Ländern soll dieser bis 2020 fertiggestellt werden. Die NKS baut die Umsetzungsstrategie auf existierenden Strategien auf, verweist auf und verknüpft bestehende Prozesse und ergänzt diese, wo angemessen, mit neuen innovativen Ansätzen.

Die Nationale Plattform: institutionell und akteursübergreifend

Die Umsetzungsstrategie wird auch die Weiterentwicklung einer Nationalen Plattform formalisieren. Eine solche Plattform soll den unterschiedlichen Akteuren ermöglichen, sich zu vernetzen und sich im Umsetzungsprozess des Sendai-Rahmenwerks einzubringen. In Deutschland bildet die Interministerielle Arbeitsgruppe zum Sendai Prozess derzeit den institutionellen Kern dieser Plattform. Im Sinne eines „Netzwerks von Netzwerken“ soll die systematische Zusammenarbeit mit anderen Arbeitsgruppen und Netzwerken dynamisch, themen- und bedarfsbezogen aufgebaut werden. Im vergangenen Jahr konnte bereits der Austausch der NKS mit anderen Arbeitsgruppen, Netzwerken und Behörden angestoßen bzw. weiter vertieft werden. Hier sind beispielweise das Behördennetzwerk zur Klimaanpassung, der Deutsche Wetterdienst (DWD) und das Statistische Bundesamt, das DKKV sowie über durch die Beteiligung des BBK in Initiativen wie dem Bonner Netzwerk für Internationalen Katastrophenschutz und Risikomanagement zu nennen. Darüber hinaus hat die NKS den Austausch mit anderen europäischen Ländern proaktiv aufgebaut und gefördert.

Erarbeitung eines deutschen Monitoring-Ansatzes

Als Teil der Umsetzungsstrategie sollen des Weiteren nationale Indikatoren identifiziert und, wo nötig, neu formuliert werden. Ziel ist es, die Fortschritte in der Umsetzung von Maßnahmen zu dokumentieren.

Darüber hinaus sieht die Berichterstattung an die UN vor, die Fortschritte zur Erreichung der Zielsetzungen des Sendai-Rahmenwerks in Form von 38 Indikatoren zu messen. Die Berichterstattung findet im zweijährigen Rhythmus über das [Sendai Monitoring System](#) statt und ist für die Öffentlichkeit jederzeit einsehbar.

Für Deutschland konnte die NKS bisher zu ausgewählten Indikatoren unter den Zielen E (mit Bezug zu nationalen Strategien), F (internationale Zusammenarbeit) und G (Frühwarnsystemen) berichten. Dies war durch die Zusammenarbeit der NKS mit dem BBK und dem DWD zu den Zielen E und G in der Berichterstattung für den Zeitraum von 2015 bis 2018 möglich. Zu Ziel F stellte die GIZ im Auftrag des BMZ und AA für die Jahre 2015 und 2016 Daten bereit. Für die übrigen Indikatoren werden auf nationaler Ebene keine Daten in einer Form erhoben, die unmittelbar für die Berichterstattung nutzbar sind. Die NKS hat daher versuchsweise verschiedene Jahre mit unterschiedlichen Quellen und Ansätzen betrachtet, um Näherungswerte für weitere Indikatoren unter den Zielen A – D zu berechnen.

Der mittelfristige Ansatz zur Erfüllung des Monitorings des Sendai-Rahmenwerks sieht eine Kombination von Methoden vor. Dazu zählen die Errechnung bzw. Schätzung von Zahlen basierend auf amtlichen Statistiken, die Nutzung von relevanten existierenden Monitoring-Systemen sowie Daten aus dem Einsatz von Fernerkundung. Die NKS wird diesen Ansatz in Kooperation mit dem Statistischen Bundesamt, dem DWD und anderen Behörden weiterverfolgen und durch mögliche weitere Methoden ergänzen, wie beispielsweise der Auswertung von Medienberichten über Schadensereignisse.

Ausblick

Im Jahr 2019 werden diese Prozesse und Ansätze weiterverfolgt werden. Auch wird es verschiedene Möglichkeiten für die interessierte Fachöffentlichkeit geben, sich auszutauschen.

Hier ist beispielsweise das deutsche Vorbereitungstreffen zur [Global Platform for Disaster Risk Reduction 2019](#) Anfang April in den Räumlichkeiten der GIZ in Bonn zu nennen. Im Oktober wird auch in diesem Jahr wieder die [Fachtagung Katastrophenvorsorge](#) die Möglichkeit bieten, den Umsetzungsprozess aktiv mitzugestalten. Darüber hinaus sind die Veröffentlichungen von weiteren Informationsmaterialien geplant.

Weiterführende Informationen:

Auf unserer neuen Themenseite „Internationale Abkommen“ geben wir Ihnen einen kurzen Überblick zum Sendai-Rahmenwerk für Katastrophenvorsorge, zur Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung und dem Pariser Klimaabkommen.

<https://www.dkkv.org/index.php?id=126>

Zur deutschen Übersetzung des Sendai-Rahmenwerkes:

https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Themenseiten/Sendai_deutsch.pdf

Zum DKKV-Statement "Umsetzung des Sendai-Rahmenwerks in Deutschland":

https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Statements/DKKV_Statement_Workshop_Umsetzung_Sendai_Rahmenwerk1.pdf

Meldungen

Call for Contributions: Fachtagung Katastrophenvorsorge

Am 28. und 29. Oktober 2019 findet die diesjährige Fachtagung Katastrophenvorsorge in Berlin statt. An den beiden Tagen erhalten deutsche Expert_innen der nationalen und internationalen Katastrophenvorsorge die Möglichkeit, sich über aktuelle Entwicklungen, Ansätze und Maßnahmen auszutauschen und damit u.a. zur Umsetzung des Sendai-Rahmenwerkes in Deutschland beizutragen.

Die Fachtagung wird vom Deutschen Roten Kreuz organisiert und finanziell vom Auswärtigen Amt gefördert. Offizielle Unterstützer sind das Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe, das Deutsche Komitee für Katastrophenvorsorge e.V. und das Katastrophennetz e.V.

Bis zum 26. April 2019 haben Sie die Möglichkeit, Themenvorschläge zur Durchführung eines Work-

shops einzureichen. Hierzu eignen sich beispielsweise Ihre aktuellen Arbeits- und Forschungsthemen, welche von den Teilnehmer_innen weiterentwickelt werden können.

Bei Interesse an der Durchführung eines Workshops bitten wir Sie, einen Themenvorschlag, inklusive einer kurzen Beschreibung und des möglichen Ablaufs formlos an Stefan Scholz zu senden: s.scholz@drk.de

Weiterführende Informationen zur Fachtagung Katastrophenvorsorge 2019:

<http://wordpress.katastrophennetz.de/2019/03/05/fachtagung-katastrophenvorsorge-2019/>

Tagungsband LÜKEX 2018

Im November 2018 fand die achte länder- und ressortübergreifende Krisenmanagementübung statt. Diese befasste sich mit dem Thema „Gasmangellage in Süddeutschland“. Anhand eines Szenarios wurde gemeinsam geübt, wie besonders kalte Winterperioden von bis zu -25 Grad Celsius die Notfallmechanismen der Gaswirtschaft beeinflussen. In der fiktiven komplexen Lage kamen viele technische, wirtschaftliche und wetterbedingte Faktoren hinzu, die zusammen zu einem Gasengpass führen. Bereits vorab wurde die bundesweite Koordination der Entscheidungsprozesse zur Aufrechterhaltung der Gasversorgung und des

Bevölkerungsschutzes unter Einbeziehung der Hilfsorganisationen als eine der Herausforderungen benannt.

Den LÜKEX Tagungsband zum 4. Thementag "Gasversorgung und Versorgungssicherheit in Europa" können Sie nun online unter folgendem Link herunterladen:

https://www.bbk.bund.de/SharedDocs/Kurzmeldungen/BBK/DE/2019/02/LUEKEX_18_4_Tagungsband_Gasversorgung_Versorgungssicherheit.html

10 Jahre Forschung im DRK

Im März 2009 startete das DRK zum ersten Mal ein Forschungsprojekt mit Projektpartner_innen im Bereich der zivilen Sicherheitsforschung. Dies war der Beginn einer bis heute erfolgreichen Forschungs- und Entwicklungsarbeit. Seit nunmehr zehn Jahren beteiligt sich das DRK Generalsekretariat aktiv an den relevanten (akademischen) Fachdiskursen und betreibt entweder eigenständig oder in Kooperation mit Partner_innen vor allem anwendungsorientierte Forschungsarbeit. Die Beobachtung und Analyse gesellschaftlicher Entwicklungen und damit einhergehender technischer Innovationen in Verbindung mit gewonnenen Erkenntnissen aus Einsätzen bilden hierbei wichtige Schwerpunkte. Die DRK Forschung hat ein tragfähiges Verfahren entwickelt, wie Forschungserkenntnisse bereits während einer Projektlaufzeit in der Praxis genutzt werden können.

Von 2009 bis 2019 konnten zehn Forschungsprojekte erfolgreich durchgeführt werden, aktuell ist man an drei Forschungsvorhaben beteiligt. Das DRK hat dadurch bisher mit 118 unterschiedlichen Projektpartner_innen

aus Wissenschaft, Wirtschaft, Gesundheit, Wohlfahrt sowie Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben Forschungsfragen gemeinsam bearbeitet. Die Forschungsergebnisse werden seit 2014 als Schriftenreihe publiziert. Stand Dezember 2018 wurden bisher rund 75.000 Exemplare der Schriftenreihe über die DRK Service GmbH bestellt. Darüber hinaus gibt es viele weitere externe Anfragen von Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben aus Deutschland, Österreich und der Schweiz. Auch im nicht deutschsprachigen Raum ist das Interesse an den Forschungsaktivitäten überaus groß. Deshalb wurden bereits zwei Schriftenreihen-Teile in englischer Sprache publiziert. Seit Mitte 2018 gibt es die Website www.drk-forschung.de. Dort sind alle Informationen und Anwendungen sowie Videos der laufenden und abgeschlossenen Projekte, die DRK Schriftenreihe Forschung (zum kostenlosen Download) und weitere Publikationen erhältlich. Damit Interessierte immer auf dem neuesten Stand der Aktivitäten bleiben können, ist es möglich, einen Newsletter zu abonnieren ([hier](#)).

Global Climate Action Award

Der UN Global Climate Action Award, der von der Initiative „Climate Change for Change“ der Vereinten Nationen für Klimawandel angeführt wird, beleuchtet die innovativsten, skalierbarsten und nachvollziehbarsten Beispiele dafür, was Menschen auf der ganzen Welt gegen den Klimawandel unternehmen. Bewerben Sie sich bis zum 30. April 2019.

Zur Ausschreibung:

<https://momentum.unfccc.int/>

LAWA-Ausschuss Klimawandel

Anfang 2019 hat sich erstmals der Ausschuss Klimawandel der Bund/Länder-Arbeitsgemeinschaft Wasser (LAWA) getroffen. Der Ausschuss beschäftigt sich mit den Auswirkungen des Klimawandels auf die Wasserwirtschaft sowie möglichen Anpassungsmaßnahmen. Weitere Informationen zum Ausschuss Klimawandel:

<http://www.lawa.de/Staendige-Ausschuesse-Ausschuss-Klimawandel.html>

Literatur

An evaluation and monetary assessment of the impact of flooding on subjective well-being across genders in Vietnam

Autor_innen: Hudson, P.; Pham, M.; Bubeck, P.

Download: <https://bit.ly/2XgZsbN>

Zusammenfassung

Überschwemmungen können Gesellschaften in vielfältiger Weise beeinflussen - angefangen von Verletzungen und Todesopfer über die Beschädigung und Zerstörung von Infrastrukturen. Auch auf das subjektive Wohlbefinden können Überschwemmungen einen großen Einfluss haben. Derzeit fehlt es jedoch an Studien, die die möglichen Auswirkungen von Überschwemmungen auf das psychische Wohlbefinden untersuchen. In diesem Paper werden die immateriellen Folgen des Hochwasserrisikos auf das subjektive Befinden der Bevölkerung in Zentralvietnam analysiert. Beim Auftreten von Überflutungen zeigen sich bereits Unterschiede zwischen den Geschlechtern. Es zeigt sich, dass weibliche Befragte zwischen 41 und 86 Prozent ihres Jahreseinkommens benötigen, um Wohlfahrtsverluste auszugleichen. Männern hingegen benötigen nur 30 bis 57 Prozent. Der Bericht macht deutlich, dass die immateriellen Auswirkungen des Hochwasserrisikos (zwischen den Geschlechtern) wichtig sind und in die Risikobewertung von Hochwasser (oder Klima) integriert werden müssen, um sozial angemessenere Risikomanagementstrategien zu entwickeln.

Wie der Klimawandel den deutschen Außenhandel trifft

Herausgeber: Umweltbundesamt

Download: https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/1410/publikationen/181129_uba_fb_klimawandel_aussenhandel_screen.pdf

Zusammenfassung

In der [Vulnerabilitätsanalyse von 2015](#) zeigte das Umweltbundesamt deutlich, wie der Klimawandel die deutsche Wirtschaft und Gesellschaft beeinflussen wird. Die Auswirkungen des Klimawandels auf internationale Handelsverflechtungen und ihr Einfluss auf die deutsche Wirtschaft wurden bislang jedoch kaum thematisiert. In dieser Publikation geht das Umweltbundesamt in dem Forschungsvorhaben ImpactCHAIN der Frage nach, ob und inwiefern der Klimawandel den Außenhandel Deutschlands treffen wird. Da Deutschland eine große Rolle im internationalen Handel spielt, werden mögliche Risiken und Chancen untersucht. Besonders im Bereich der Importe werden viele Risiken identifiziert, beispielsweise beim Import landwirtschaftlicher Produkte oder beim Schiffsverkehr. Obwohl auch Risiken für die Exportwirtschaft entstehen können, thematisiert der Bericht im Exportbereich auch einige Chancen, wie zum Beispiel stark wachsende Absatzmärkte durch technologisch hochentwickelte deutsche Produkte.

DKKV Schriftenreihe 61:

Auf unserer Homepage finden Sie nun die DKKV-Schriftenreihe Nr. 61 zum Thema "Strong roots, strong women. Women and ecosystem-based adaptation to flood risk in Central Vietnam". In Kapitel 5 wird das Paper zu den Einflüssen von Überschwemmungen auf das subjektive Befinden kurz zusammengefasst.

Zur DKKV-Schriftenreihe Nr. 61:

https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Veroeffentlichungen/Jahresberichte/DKKV_61_RESILNAM.pdf

Veranstaltungen

Öffentliche Veranstaltungsreihe Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement

3. April - 10. Juli 2019, Bonn, Deutschland

Weltweit sind Menschen durch die Folgen des Klimawandels wie Überschwemmungen, Dürren und Stürme bedroht. Dies gilt insbesondere für die Menschen in den ärmsten Ländern der Welt, in Küsten und Gebirgsregionen. Aber auch in Europa und Deutschland haben Naturereignisse mit zerstörerischen Auswirkungen wie Starkregen, Hochwasser, Stürme und Erdbeben in den letzten Jahrzehnten zu hohen Schäden und Verlusten geführt, Tendenz steigend.

Vor diesem Hintergrund haben das Geographische Institut der Universität Bonn und die Stadt Bonn gemeinsam mit zahlreichen weiteren Organisationen die öffentliche Veranstaltungsreihe "Internationaler Katastrophenschutz und Risikomanagement" ins Leben gerufen. Sie ermöglicht einen Einblick in die praktische Arbeit der Vereinten Nationen, der Bundesministerien und -behörden, Unternehmen, Wissenschaft und Nichtregierungsorganisationen in Bonn und Umgebung.

Zum Flyer:

https://www.dkkv.org/fileadmin/user_upload/Pressemeldungen/PDFs/Flyer_Katastrophenschutz.pdf

Für Frauen: Helferinnentag 2019 des Technischen Hilfswerks (THW)

25. Mai 2019, Hoya, Deutschland

Am 25. Mai 2019 findet in Hoya (Niedersachsen) der Helferinnentag 2019 des THW statt. Einen Tag lang können Sie spannende THW-Technik ausprobieren, seltene Fachgruppen und spezielle Lehrgänge und Ausbildungswege kennenlernen und mit anderen Helferinnen ein Netzwerk aufbauen. Die Anmeldungen werden über die Regionalstellen organisiert.

Hier finden Sie weitere Informationen:

<https://www.thw.de/SharedDocs/Termine/THW-LV-HBNI/DE/2019/Helferinnentag.html>

5. Konferenz des Fachdialogs Sicherheitsforschung: „Vielfältige Sicherheiten. Gesellschaftliche Dimensionen der Sicherheitsforschung“ 27. und 28. Juni 2019, Berlin, Deutschland

Sicherheit ist ein wichtiges Thema. Die vielfältigen und teilweise widersprüchlichen Sicherheitswahrnehmungen, Akteure, Maßnahmen und Sicherheitstechnologien sollen bei dem Fachdialog am 27. und 28. Juni 2019 thematisiert werden. Dabei sollen zukunftsorientierte Fragen und Themen der zivilen Sicherheit diskutiert und im Hinblick auf das Rahmenprogramm der Bundesregierung erörtert werden.

Die Veranstaltung richtet sich an die Fachöffentlichkeit im Bereich der zivilen Sicherheitsforschung.

Hier können Sie sich anmelden:

<https://www.sifo-dialog.de/veranstaltungen/fachkonferenzen/konferenz-2019>

Gefahrenlage Wetter Messe 27. - 29. Juni in Ulm, Deutschland

Vom 27. bis 29. Juni 2019 findet die Fachmesse "Gefahrenlage Wetter" auf dem Messegelände in Ulm statt. Die Fachmesse soll Ideen und Möglichkeiten aufzeigen, wie Geräte, Ausrüstung und andere Maßnahmen bei Gefahrenlagen wirken können. Gleichzeitig sollen durch Fachvorträge neue Impulse geliefert werden. Als reine Fachmesse ist der Zutritt zur "Gefahrenlage Wetter" ausschließlich gegen Vorlage Ihres Dienst oder Mitgliedausweises, Bescheinigung Ihrer Dienststelle oder auf Einladung eines Ausstellers möglich.

<http://www.gefahrenlage-wetter.de/ihr-besuch.php>

Young Professionals

Ausschreibung: Young Professionals Nachwuchsförderpreis „Preparedness2030“



Der Young Professionals Nachwuchsförderpreis prämiert Abschlussarbeiten (Bachelor-, Master- oder Diplomarbeiten) aus dem Bereich der Katastrophenvorsorge. In diesem Jahr liegt der Fokus der Ausschreibung auf dem Thema "Resilienz" und wie man diese innerhalb der Bevölkerung, innerhalb von (Kritischen) Infrastrukturen, Organisationen oder Systemen stärken kann. Zudem können Best-Practice-Beispiele, welche aktuelle Forschungsergebnisse mit Zukunftsperspektive behandeln, eingereicht werden. Die beste Abschlussarbeit wird mit einem Preisgeld von 1.500€, einer Urkunde sowie einer zweijährigen Young Professionals Mitgliedschaft im DKKV prämiert.

Weiterführende Informationen zur Ausschreibung unter:

<https://www.dkkv.org/de/young-professionals/preparedness20300/>

International Training Course "Seismology and Seismic Hazard Assessment"

Vom 13. August bis 6. September 2019 findet der internationale Trainingskurs zum Thema "Seismology and Seismic Hazard Assessment" statt. Diese jährlichen Kurse des GFZ in Potsdam sind Teil des Bildungs- und Schulungsprogramms der UNESCO im Bereich Geowissenschaften und Katastrophenschutz. Sie bieten theoretische Grundlagen und eine praktische Ausbildung in angewandter Seismologie, insbesondere für Geowissenschaftler_innen und Ingenieur_innen aus Entwicklungsländern.

Das Programm ist besonders für seismologische Stations- und Netzbetreiber, Dateninterpret_innen und für Personen geeignet, die sich mit seismischer Zoneneinteilung und Gefahrenbewertung befassen.

In diesem Jahr wird der Kurs am Deutschen GeoForschungszentrum (GFZ) stattfinden.

Bis zum 26. April 2019 können Sie sich bewerben.

Eine Rückmeldung zur Teilnahme erhalten Sie am 24. Mai 2019.

<https://www.gfz-potsdam.de/ueber-uns/fort-und-weiterbildung/internationale-trainingskurse/>

Katastrophenvorsorge und –management (KaVoMa)

Bewerbungsphase bis 15. Juli 2019

Bis zum 15. Juli 2019 können Sie sich für den weiterbildenden Studiengang Katastrophenvorsorge und –management (KaVoMa) bewerben. KaVoMa ist ein berufsbegleitender Masterstudiengang, der sich an Fach- und Führungskräfte aus dem Bevölkerungs- und Katastrophenschutz richtet. Er wird seit 2006 von der Universität Bonn in Kooperation mit dem Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe (BBK) angeboten. Die Teilnehmer_innen arbeiten in Behörden und Organisationen mit Sicherheitsaufgaben (BOS), Betreiber von Kritischen Infrastrukturen (KRITIS) (z.B. Krankenhäuser, Energieversorger) und anderen Bereichen der Zivilgesellschaft.

Informationen zum Studiengang finden Sie unter:

<https://www.kavoma.de/>

Bei Fragen können Sie sich jederzeit per E-Mail an kavoma@uni-bonn.de wenden.

Potsdam Summer School 2019

Vom 20. bis 29. August 2019 findet in Potsdam die Summer School zum Thema "Connecting Science & Society - Communicating Research on Sustainability and Global Change" statt. Die Sommerschule vermittelt den Teilnehmer_innen einen umfassenden Einblick in Theorien und Methoden der Wissenschaftskommunikation. Sie werden an Diskussionen und Gruppenarbeiten teilnehmen und mit Werkzeugen ausgestattet, um effektive Kommunikationsstrategien zu entwickeln. Ziel ist es, talentierte Nachwuchswissenschaftler_innen und junge Berufstätige aus dem Privatsektor, Regierungsbehörden und Nichtregierungsorganisationen aus verschiedenen Teilen der Welt zusammenzubringen, um Grenzfragen zur zukünftigen nachhaltigen Entwicklung zu diskutieren. Die Frist für die Einreichung der Bewerbungsunterlagen endet am 30. April 2019.

Hier finden Sie weitere Informationen:

<https://potsdam-summer-school.org/>

Die institutionellen Mitglieder des DKKV sind:



Deutsches Komitee
Katastrophenvorsorge e.V.
Kaiser-Friedrich-Str. 13
53113 Bonn

Tel.: 0228/26 199 570
E-Mail: info@dkkv.org
Internet: www.dkkv.org

Editing und Layout:
Geschäftsstelle DKKV

Das DKKV

ist...

Plattform für
Katastrophenvorsorge in Deutschland

Mittler zu internationalen, auf dem
Gebiet der Katastrophenvorsorge tätigen
Organisationen und Initiativen.

Kompetenzzentrum für alle Fragen
der nationalen und internationalen
Katastrophenvorsorge.

unterstützt...

fachübergreifende Forschungsansätze
zur Katastrophenvorsorge in anderen
Fachsektoren sowie in Politik und
Wirtschaft.

die Verbreitung der Erkenntnisse der
Katastrophenvorsorge auf allen Ebenen
des Bildungsbereichs.

fordert...

die Umsetzung der vorhandenen
Erkenntnisse zur Katastrophenvorsorge
in Politik, Wirtschaft und Verwaltung.

die Weiterentwicklung einer fach- und
länderübergreifenden Kooperation in der
operativen Katastrophenvorsorge.

die Entwicklung medialer Strategien
zur Förderung und Stärkung des
Vorsorgebewusstseins in der Gesellschaft.